

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Riesa, Elbeblatt Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und des Rates der Stadt Riesa, sowie des Gemeinderates Ordo.

Postfachkonto: Leipzig 21000, Elbeblatt Nr. 20.

Nr. 168.

Donnerstag, 21. Juli 1921, abends.

74. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 4.— Mark ohne Zustellgebühr, bei Abholung am Postkasten monatlich 4.10 Mark ohne Postgebühr. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (7 Zeilen) 1.10 Mark, Ortspreis 1.— Mark; getraubener und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20%. Besondere Tarife. Gewählter Rabatt erteilt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant bezahlt. Zahlungs- und Zahlungsart: Riesa, vierzehntägige Unterhaltungsbeiträge „Rieser an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, des Anstaltens oder der Verlagsanstaltungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Reklamations- und Verlags-Verlag: Rieger & Winterlich, Riesa. Verantwortlich: Verleger: L. R. A. Reichardt, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Die Fahrt des Niedersächsischen Gärtnervereins nach Torgau

Am prächigsten Sommerwetter begünstigt. Schon vor 7 Uhr morgens anfüllte sich der bewimpelte, mit Kränzen und Blumen geschmückte Sonderdampfer „Sachsen“ der Sächsl.-Böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Die Dampferische Kapelle konzertierte an Bord, und als 7 Uhr ein Böllerschuß die Abfahrt ankündete und die Schaulustigen sich in Bewegung setzten, kimmte sie die Volkswelle an: „Auf! denn, muß ich denn zum Stadte hinaus“. Trotz des niedrigen Wasserstandes ging die Fahrt flott von statten. In Strebla gelagerten sich zu den Gästen des Niedersächsischen Gärtnervereins, die sich vorausweise aus Mitgliedern der Schützengesellschaft, des Gewerbevereins und des Ruderclubs rekrutierten, noch etwa 25 Fahrgäste mit, so daß der Dampfer nun etwa 500 Personen trug.

Halb nach 8 Uhr wurde die Landebühne passiert, und ankarrt der bis dahin sorgfältig unterhaltenen Korrektdämme begannen die Bühnen, die sich weit in den Strom hinein erstreckten. Dem Kapitän Herr Broke und dem Steueremann Ullner geleitete sich auf der Kommandobrücke noch Herr Schiffinspektor Döhlte bin, die nun zusammen mit alter „Jemännlicher“ Erfahrung den Dampfer, der zuweilen mit dem Grundlande in Berührung kam, durch die Untiefen leiteten. Ihnen ist es zu danken, daß wir, ohne einen zu bleiben, glatte Fahrt hatten.

Nur vor 11 Uhr wurde Schloß Gartenfels in Torgau in seinen Umfassen erkennbar. Da klang plötzlich von den Wäldern ein „bip, bip, burra“ uns entgegen. Der Torgauer Ruderverein war mit einer stattlichen Anzahl von Booten uns entgegengekommen und boote die „Sachsen“ ein in seine Stadt. Dort aber fanden viele Hunderte von freundlich winkenden Torgauern, unter denen namentlich die ferienfrohe Jugend das Hauptkontingent stellte, und empfingen uns mit strahlenden Gesichtern und heißen Hochrufen. Die „Sachsen“ wendete und legte an einem Steg des Rudervereins an. Herr Stadtrat Schmidt-Torgau entbot den Riesern die herzlichsten Willkommensgrüße der Stadt, die Herr Fabrikdirektor Schoppmann-Riesa erwiderte. Nicht fern konventionellen Regeln entsprechend soll unter Besuch in Torgau sein; nein, eine im besten Sinne des Wortes vollständige Fahrt, die dazu dienen soll, deutsch sühnende Herzen brüderlich zu verbinden und in uns, der sonnenbeschienen Sommerluft gleich, das heilige Feuer deutscher Eintracht, deutschen Mutes und Wiederanwärtstrebens zu entfachen. Inbeide Heilrufe und das „Deutschland“-Lied brachen sich an den Mauern der alten Stadt.

Unter den Klängen des Torgauer Marsches legte sich der lange Zug der Festteilnehmer, begleitet von der Bürgerwehr, freudig begrüßt von mehreren Fahnen, nach Schloß Gartenfels in Bewegung. Auf dem Hofe dieser alten geschichtlichen denkmärligen Stätte begrüßte Herr Bürgermeister Soedel im Namen des Magistrats die Gäste und ließ dabei nicht unerwähnt, daß auch die Rieser Freunde mitwirken möchten am Werke einer neuen Verkehrsverbindung der beiden Städte. Der Vorstand des Rieser Gewerbevereins, Herr Bergmann, dankte mit der Versicherung, daß Riesa ganz gewiß sein förderndes Interesse an dem Wiederaufbau Torgau-Beigern-Landsgrenze-Riesa betonen wird. Herr Viktor Dengel gab in interessanter und prägnanter Weise Erläuterungen über den imposanten Schloßbau mit seinen vier gewaltigen Flügeln und den Doppeltürmen und nahm sich liebenswürdig dann auch der Führung durch die von Luther geweihte Schloßkirche und durch das Schloß selbst an. Unter den Klängen des 2. Tages aus der D.-Dur.-Sonate von Mendelssohn-Bartholdy, den Herr Organist Nechtel spielte, füllte sich schnell die große Stadtkirche fast bis auf den letzten Sitz. Dann nahm Herr Oberlehrer Schönebaum Platz an der Orgel, und Fraulein Anne-Marie Büttner-Tressden sang, den gewaltigen gottlichen Hallenbau mit seiner Stimme füllend, geistliche Lieder von Friedemann Bach, Mendelssohn und Wagner. Herr Pastor Dahn gab in einer wehrvollen Ansprache Erläuterungen über den Bau der Kirche, die zugleich die letzte Redenstätte der Gemahlin Luthers, Katharina von Bora, ist. Er entwickelte die Geschichte dieser Kirche, die vor allem mit der Reformation aufs innigste verbunden und zu einer Lutherstätte geworden ist. Als er geendet hatte, legte Herr Oberlehrer Schönebaum mit dem vollen Wert der großen Orgel ein, und der Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“, von allen lebend mitgenommen, durchdrang das Gotteshaus. Wieder unter Orgelklang verließen die Besucher die geweihte Stätte. Das Mittagmahl wurde in den Gasthöfen „Raiser Friede“, „Ziwo“, „Breuhöfcher Hof“, „Stadt Hamburg“, „Goldener Anker“, „Friedrich der Große“ und „Lübinger Hof“ eingenommen. Überall waren die Tische mit prächtigen Blumenkränzen von Herrn Gärtnermeister Böhler verziert worden. Im „Raiser Friede“ brachte Herr Oberlehrer Schönebaum einen Trinkspruch aus auf Herrn Gärtnermeister Büttner. Er legte dar, wie dieser Herr als Organisator der Fahrt, alle, auch die geringsten Einzelheiten wohl vorbereitet und vorbedacht habe, sogar soweit, daß bis zu den Damen der Kalbsbraten reichte, während den Herren der Mastkote anging. Herr Protokollist Thomas dankte in einem ebenso freudig aufgenommenen Trinkspruch dem Ruderverein Torgau für den liebenswerten Empfang.

Der Nachmittag war der Heiligung der Torgauer Sehenswürdigkeiten gewidmet, insbesondere nochmals dem Schloß Gartenfels, dem Rathaus, der Promenade mit den Denkmälern, dem wundervollen Denkmal Friedrichs des Großen, dem ehemaligen Festungsglaci. Im Schützenhaus war Konzert und Ball für die Rieser Gäste. Und im Bootshaus des Torgauer Rudervereins hatten die Mitglieder des Rieser Ruderclubs eine so freundliche Aufnahme gefunden, daß des Abends und Lebens kein Ende war.

Als wir kurz vor 7 Uhr unserem Dampfer wieder zu kreuzen, war die am Strande uns verabschiedende Menge zu Tausenden angewachsen. Herr Stadtrat Schmidt sprach freundliche Worte des Abschiedes, und von der Kommandobrücke des Dampfers entbot Herr Protokollist Thomas den herzlichsten Wunsch „Auf Wiedersehen!“ Unter begeisterten Grüßen und Lüderwehen vom Balkon des Bootshaus, vom Strande, von den langgestreckten Mauern und Bunkern der ehemaligen Befestigung, von wo aus auch ein tieferer Handwerksmeister mit der von beiden Händen breit entfalteten blauen Schärze winkte, von den Eltern und Kindern des Schloßes, von der Brücke, von den Elbbädern aus, legte die „Sachsen“ sich in Bewegung. Die Himmelsche Kapelle spielte wieder den Torgauer Marsch. Die Ruderer ließen es sich nicht nehmen, in vielen Booten und wieder eine Strede zu begleiten. Zum Danke dafür wurden ihnen vom Schiffe aus Kränze zugeworfen. Noch lange wurden Abschiedsrufe ausgetauscht, bis endlich die Ähre der gastlichen Stadt aus dem Blickfeld verschwanden.

Der angekündigte Sommerball nahm wegen „Allgemeiner Bedrängnis“ nicht allzu große Dimensionen an. Als die „Sachsen“ sich der Landebühne wieder näherte, entließ Herr Döhlte, der Döhlte reicher Schätze in den deutschen Strömen, den Fluten und nahm an denen, die noch nicht wachende Sachsen waren, die Äquator-Läufe mit angelegtem Wirtel vor. Schon in Strebla mit Buntfeuer begrüßt, erschien nun gegen 1 Uhr nachts bei wundervollem Mondenschein in den hellen Licht und im Feuerwerk, um das sich Herr Buchhändler Blume verdient gemacht hatte, der Dampfschiff Landeplatz der heimlichen Stadt. Nochmals wurde dem Niedersächsischen Gärtnerverein und seinem tatkräftigen Vertretungs-Vorstand Herrn Gärtnermeister Büttner mit einem Hoch gedacht. Und dann wurden die Rieser Auslands-Fahrer von ihrem Lieben am Strande in Empfang genommen und zu nachmittäglichem Abend zu den heimlichen Venaten geleitet.

Das Kabinett Wirth steht fest.

Ein Berliner amtlicher Seite wird berichtet, daß von einer Erschütterung des Kabinetts Wirth nicht die Rede sein könne. Durch solche Nachrichten werde im Auslande nur der Eindruck einer irreparablen Schwäche des Kabinetts Wirth erweckt. Bemerkenswert ist folgende Aeußerung des „Daily Chronicle“: Ein Gerücht, daß der deutsche Reichsminister Dr. Wirth zurückzutreten beabsichtige, habe London erreicht. Sollte er dies tun, so würde sein Abgang nicht als Vorteil für die Alliierten angesehen werden. Dr. Wirth habe sein Bestes getan, um die Bestimmungen des Friedensvertrages durchzuführen, und sollte seine Regierung aufhören, so werde ihm sicher eine Regierung von rechts folgen, die für London und Paris wahrheitsgemäß weniger annehmbar sei. Es sei unklar, daß die Drohung mit dem Rücktritt nur ein Versuch sei, um die Erledigung der obersteilischen Frage ein für allemal herbeizuführen. Da der Oberste Rat die einzige Instanz ist, die dies wünschenswerte Resultat erzielen könnte, so sei zu wünschen, daß ein baldiges Datum für die Konferenz festgelegt werde.

Beratungen des Reichskabinetts.

Wie die Blätter hören, hat die deutsche Antwort an Frankreich über Obersteilischen getrennt Gegenstand von Beratungen des Reichskabinetts gebildet. Die Note wird nach Möglichkeit heute dem französischen Botschafter übergeben, sobald dann morgen ihre Veröffentlichung erfolgen kann.

Englands Antwort auf die französische Note.

Der britische Botschafter in Paris hat gestern nachmittags die Antwort seiner Regierung auf die französische Note vom Sonnabend betreffend Obersteilischen überreicht. Diese Antwort bekräftigt die Unterredung des französischen Botschafters St. Aulaire mit Lord Curzon und weist mit Nachdruck auf die Notwendigkeit des Zusammentritts des Obersten Rates am 28. Juli in Versailles hin. Er hat sich ohne vorherige Prüfung des Problems durch eine Sachverständigenkommission. Die Frage der Einsetzung einer Vermittlung soll der Einsetzung des Obersten Rates vorbehalten sein. St. Aulaire wird heute im Foreign Office die Antwort seiner Regierung überreichen.

In der Londoner Unterredung des französischen Botschafters Aulaire mit Lord Curzon drückte dieser erneut den dringenden Wunsch der britischen Regierung nach dem baldigen Zusammentritt des Obersten Rates aus. Die Aussichten hierfür sind indessen nach wie vor nicht groß, und zwar nicht deshalb, weil die französische Regierung abgeneigt ist, die orientalische Frage zu erörtern, sondern weil Frankreich entschlossen ist, seine Sicherheit nicht durch vorzeitige Aufhebung der Zwangsmaßnahmen oder durch Überweilung des obersteilischen Kriegsarsenals an Deutschland zu gefährden.

Neuer erklärt, daß von Sir James Stuart Telegramme eingegangen seien, in denen festgestellt wird, die allgemeine Meinung der alliierten Kommissare gebe dahin, daß durch jede weitere Verzögerung der Regelung in Obersteilischen eine sehr gefährliche Lage geschaffen werde. Die Kommissare dringen auf eine Entscheidung und regen eine sofortige Teilung zwischen Deutschland und Polen an, sowie die Verlegung der beiden Gebiete durch polnische und deutsche reguläre Truppen. Die Kommissare seien überzeugt, daß, wenn einmal eine endgültige Entscheidung erreicht sei, das Volk sich beruhigen werde.

Die Truppenverhältnisse für Obersteilischen.

Wie verlautet sollen sich die französischen Truppenverhältnisse, die nach Obersteilischen geschickt werden sollen, auf rund sechshundert Mann belaufen. Man rechnet damit, daß

der Transport ungefähr drei Wochen in Anspruch nehmen wird.

Der „Tempo“ rechtfertigt sich.

Der „Tempo“, der sich in seinem Selbstakt gegen den Fortschritt verwehrt, als wolle er systematisch den Zusammenritt des Obersten Rates verzögern, während der Frieren Europas vielleicht in Gefahr komme, wenn das obersteilische Problem nicht bald gelöst werde, sagt: Der Vertrag von Versailles steht fest, daß die zukünftige Grenze Obersteilens durch die alliierten und assoziierten Großmächte festgelegt werden muß. Diese Formulierung bedeutet unbestreitbar, daß die Vereinigten Staaten an der Entscheidung teilnehmen müssen. Vergebens werde man betonen, die Vereinigten Staaten hätten den Vertrag nicht ratifiziert. Es sei trotzdem wahr, daß die Entente und Deutschland sich gegenseitig verpflichtet hätten und zwar durch eine Stipulation, die den Eingriff der Vereinigten Staaten erforderte, um das Schicksal Obersteilens zu machen. Das Blatt hält eine Tagung des Obersten Rates nicht für geeignet, um Frankreichs Mitwirkung zu erzielen. Man könne die Angelegenheit nur auf normalem diplomatischem Wege, also durch Vermittlung des Botschafters behandeln. Wenn man die sofortige Einberufung des Obersten Rates und die prompte Regelung der obersteilischen Frage verlange, so sei das nicht dieselbe Sache. Das Blatt ist nicht der Ansicht, daß der Oberste Rat eine Lösung bringen werde, und erklärt, nicht um die Sache hinauszuweichen, sondern um sie zu beschleunigen, müsse man eine neue Diskussionsmethode verlangen.

Rigorose Vorarbeiten französischer Truppen.

Kältermelungen aus Obersteilischen zufolge geben die französischen Truppen in Ausführung der Verfügung der Interalliierten Kommission über die Heimkehr der Flüchtlinge in rigorose Vorarbeiten, die aus den unter bolschewistischem Terror lebenden Landgemeinden in die Städte geschickten Deutschen vor. In Gleiwitz wurden ganze Straßenzüge abgeräumt und sämtliche Häuser durchsucht. 64 Personen, die noch nicht in ihre Dörfer zurückgekehrt waren, wurden verhaftet. Ein deutscher Flüchtling, der gezwungen worden war, in sein Heimatdorf Godel im Kreis Rohnitz zurückzukehren, wurde dort von den Polen erschlagen. In Gleiwitz wurden die ersten Gefangenen aus der französischen Kaserne freigelassen, die nach der Ermordung des französischen Majors Montalegre festgenommen worden waren. Die Freigelassenen geben schmerzliche Schilderungen über ihre Behandlung durch die Franzosen während ihrer 15-tägigen Gefangenschaft. Je acht Gefangene hatten als Schlafgelegenheit eine Pritsche. Deutsche Abhandlungen waren an der Tagesordnung. Einer der Abhandlungen, ein Schloßer aus Königshütte, hatte drei Nationalistische und Goldschätze auf den Kopf erhalten. Die Freilassung erfolgte, da sich die völlige Schuldbiligkeit der Festgenommenen herausgestellt hatte.

Die Leichen deutscher Opfer der Polen gefunden.

In den obersteilischen Wäldern sind die von den Polen ermordeten, verhafteten Körper des Amtsvorstehers Wagner aus Galschowitz, des Polizeiwachmeisters Richter aus Rohnitz, sowie die Leiche des Gerichtsbauers Seidel aus Ratibor gefunden worden.

Blutige Krawalle bei der Entloftung polnischer Aufständischer.

In Hohenfalka kam es anlässlich der Entloftung der dort untergebrachten polnischen Aufständischen zu blutigen Ereignissen. Von den Aufständischen, in Stärke von etwa zwei Regimentern, leitete nur ein kleiner Teil dem Befehl, die Waffen abzuliefern, Folge. Als Grund des Ungehorsams gaben die Reuternden an, der Staat schulde ihnen den Sold in deutscher Währung. Ein Major versuchte die Aufständischen zu beruhigen, was jedoch nicht gelang. Erst nach einer Salve, wobei es zwei Tote und fünfzehn Verwundete gab, zogen sich die Reuterer in ihre Kasernen zurück und konnten entloftet werden.

Schwerer Schaden.

Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, für die Branten, Beständen, Erdbebenantern und Behälter in Obersteilischen in Anbetracht ihrer besonderen Notlage und Gefährdung unter Erweiterung der bisherigen Fürsorgebestimmungen für jeden Schaden an der gelagerten zu ihrem Haushalt gehörigen Habe, der seit dem 11. Februar 1920 durch Aufrüstung und Unruhen entstanden ist oder künftig entstehen wird, vollen Ersatz zum gegenwärtigen Anschaffungswert zu gewähren. Bei Rückverrichtungen der genannten Personen und ihrer Familienangehörigen wird voller Ersatz aller zur Herstellung der Gesundheit erforderlichen Aufwendungen gewährt.

Die Verteilungsfrage der Entschädigungssummen.

„Chicago Tribune“ schreibt: Internationale Juristen setzen zu dem Schluß gelangt, daß die in London festgesetzte deutsche Reparationssumme von 132 Milliarden Mark die Gesamtentschädigung darstelle, welche die Alliierten von sämtlichen ehemals feindlichen Ländern, nicht aber von Deutschland allein zu beanspruchen hätten. Diese Auffassung, die jetzt von allen Juristen der Alliierten geteilt werde, gründe sich auf Artikel 231 des Versailler Vertrages. Die Entscheidung bedeute nicht, daß die Verbündeten Deutschlands nicht zur Reparation herangezogen würden, sondern daß die von ihnen bezahlten Beiträge Deutschland zu erlassen seien. Ueber die Heranziehung der kleinen Mächte zur Reparation sei noch nichts bestimmt, es könne sich aber nur um einen geringen Teil des Gesamtbeitrages handeln.

Barrelieferungen für den Wiederaufbau.

Die polnische Zeitung veröffentlicht einen Katalog aus der Verordnung über Sachlieferungen für den Wiederaufbau. Die